



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mitteilungsblatt

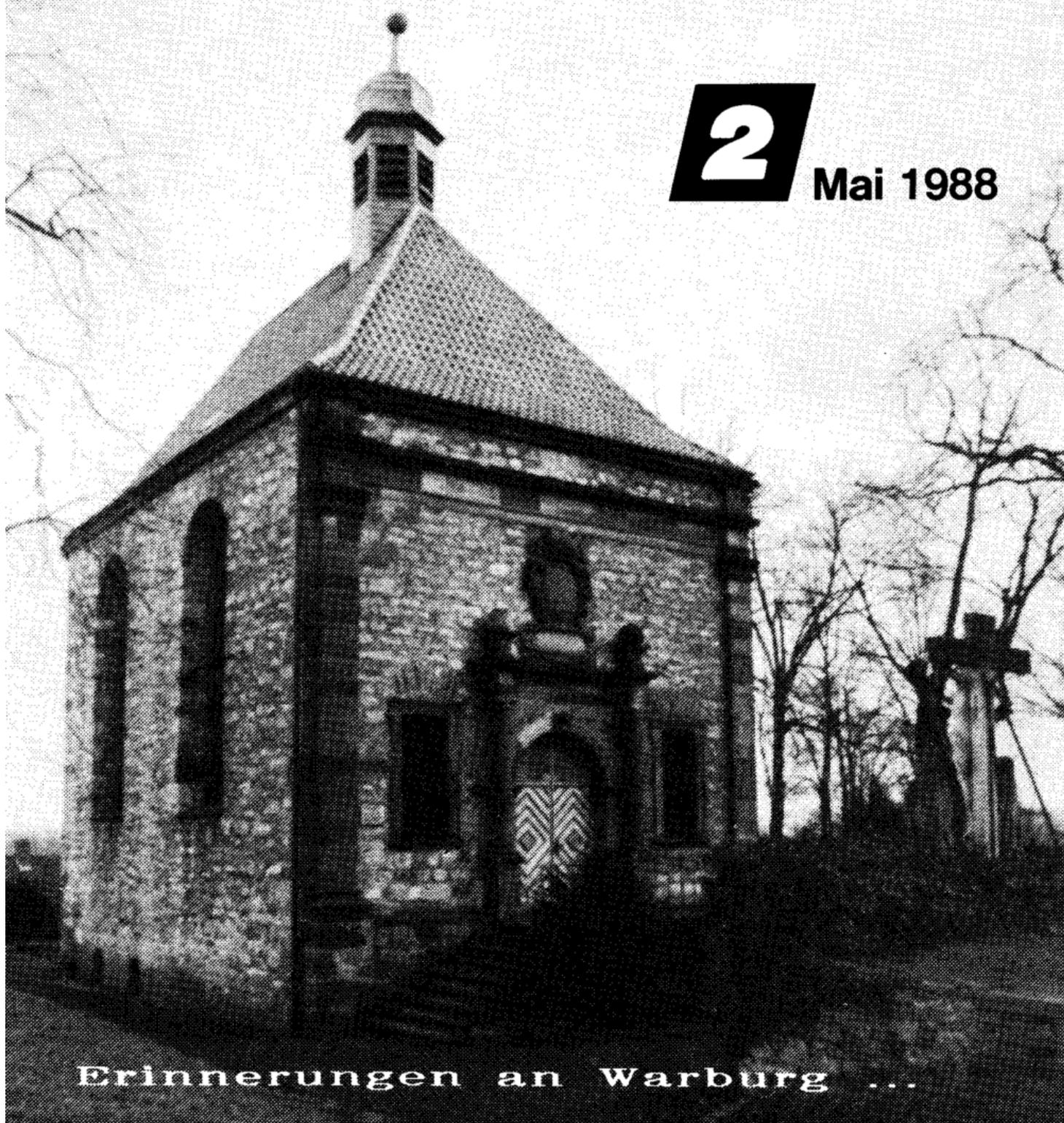
2 (1988)

MITTEILUNGSBLATT

Verein für Geschichte
an der Universität-GH-Paderborn

2

Mai 1988



Erinnerungen an Warburg ...

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das zweite Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte an der Universität - GH - Paderborn möchte Sie über Aktivitäten, Vorhaben und Erreichtes informieren. Bei einem relativ jungen Verein wie dem unseren überwiegen verständlicherweise die Planungen künftiger Unternehmungen das bisher Realisierte.

Wichtige Premieren sind jedoch in den vergangenen sechs Monaten erfolgt. Professor Andreas Hillgruber eröffnete mit seinem Vortrag die Veranstaltungsreihe "Paderborner Historische Vorträge", bereits im Februar gefolgt von Professor Franzisek Graus.

Die erste große Publikation des Vereins für Geschichte, Frau M. Naarmanns Arbeit über die Paderborner Juden, wird in Kürze erscheinen und den Vereinsmitgliedern, wie üblich, je einmal kostenlos überlassen. Genaueres hierzu lesen Sie bitte auf Seite 11!

"Reisen bildet", sagt der Volksmund. Getreu diesem Motto haben wir im Herbst vergangenen Jahres der schönen Stadt Warburg einen Besuch abgestattet und Ende März den Hohen Meißner bezwungen. Aus Platzgründen kann eine ausführliche Schilderung dieser letztgenannten Fahrt erst im folgenden Mitteilungsblatt erfolgen.

Vielleicht ist es uns dann auch schon möglich, die älteste Fahrplanverbindung von Paderborn in das Meißnergebiet nachzuweisen. Seit Februar ist der vereinseigene Arbeitskreis zur "Eisenbahngeschichte Ostwestfalens" tätig. Ein weiterer Arbeitskreis soll baldmöglichst die "Paderborner Schulgeschichte" aufarbeiten. Näheres dazu auf der Seite 15!

Aus den letzten Zeilen ergeben sich bereits die zwei Bezugspunkte unserer Arbeit: regional wollen wir uns auf Ostwestfalen und zeitlich auf jene Jahrhunderte beschränken, die man allgemein als "Neuzeit" bezeichnet. Diese Grenzen sind jedoch in jedem Einzelfall offen und können nach Lust und Wissen überschritten werden!

Um den Austausch von Kenntnissen zu beleben, wollen wir im Rahmen unseres regelmäßig stattfindenden Stammtisches (Termine auf Seite 15) Kurzreferate ermöglichen. Ohne in Lehrbetrieb oder gar Lehrmeisterei zu verfallen, kann jeder Kostproben aus seinem Interessengebiet vorstellen. Oft kommen aus dem Zuhörerkreis dann noch wertvolle Anregungen.

Die vom Verein herausgegebene "Paderborner Bibliographie" umfaßt zur Zeit bereits drei Bände, ein vierter soll noch in diesem Jahr erscheinen. Jeder Band faßt das relevante Schrifttum zweier Jahre aus dem Raum Paderborn zusammen. Damit wird eine wichtige Grundlage historischen Arbeitens geschaffen.

Wer mit uns sprechen möchte, besucht uns am besten bei einem unserer Stammtisch-Treffen. Jeweils am letzten Montag im Monat ab 20 Uhr treffen wir uns im "Kupferkessel" in der Marienstraße. Aber auch über das Mitteilungsblatt ist der "Einstieg" möglich. Egal, ob es sich um die Informationssuche handelt oder um die Weitergabe eigener historischer Forschungen - das Mitteilungsblatt soll zur Drehscheibe für ein möglichst geselliges Vereinsleben werden. Inwieweit das gelingt, hängt vom Engagement jedes einzelnen Vereinsmitglieds ab.

H. Polten

Exkursion des Vereins für Geschichte Geeinter Zwilling: Warburg

An den östlichen Rand unseres Bundeslandes führte Ende Oktober eine erlebnisreiche Exkursion. Unter der fachkundigen Führung von Ortsheimatpfleger Rudolf Bialas begannen die Vereinsmitglieder ihren Stadtrundgang an der Neustädter Pfarrkirche. Diese Kirche St. Johannes Baptist zeigt ihren Entstehungszeitraum durch innere und äußere Gestaltungsmerkmale deutlich an. Zwischen die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts fällt der Übergang von der Romanik zur Gotik. Die unterschiedlichen Baustile werden am Kirchenschiff augenfällig.

Bis auf den heutigen Tag ist zu erkennen, daß Warburg nicht von Anfang an als eine Stadt harmonisch gewachsen ist. Die im 12. Jahrhundert gegründete und lange noch so

bezeichnete "Alte Stadt" und die im 13. Jahrhundert als planmäßige Anlage gegründete Neustadt erhielten erst im Jahre 1436 eine gemeinsame Verwaltung. Zur Vermeidung offizieller gegenseitiger Besuche (man hätte sich dabei ja etwas vergeben können!) baute man 1568 ein gemeinsames Rathaus - so neutral gelegen wie nur irgend möglich auf die ehemals trennende, gemeinsame Stadtmauer.

Im Jahre 1871 pflanzten die Warburger vor ihr Rathaus eine "Friedenslinde", in bewußter Unterscheidung zu vielerorts zu gleicher Zeit gepflanzten "Siegeslinden"!

Nur einen Steinwurf weit entfernt ist das ehemalige Dominikanerkloster, das heute eine Schule beherbergt. Die Übergabe der Kirche, die

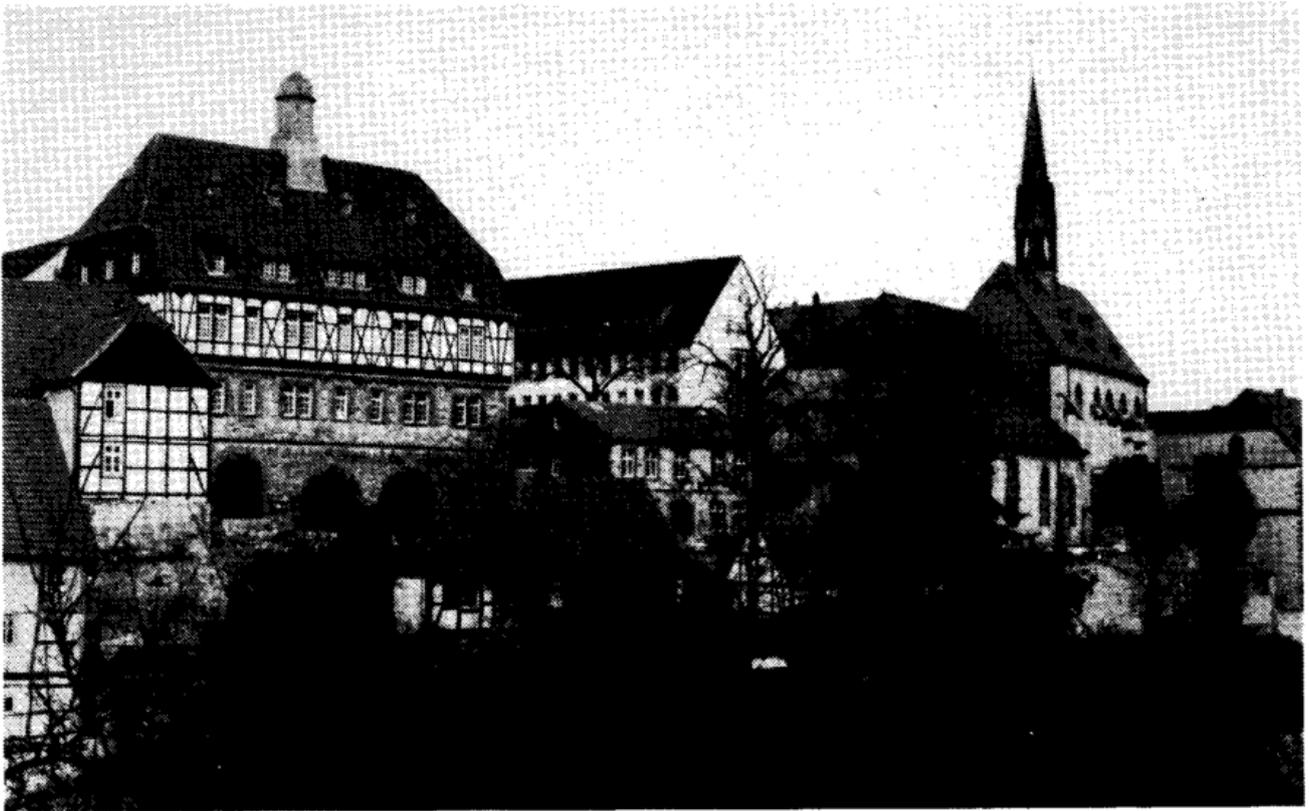


Rathaus mit "Friedenslinde"

zuvor den Altstädtern als Pfarrkirche gedient hatte, sorgte im Jahre 1283 für einen Wirbel in Ostwestfalen. Immerhin lehnte sich die Einwohnerschaft der "Alten Stadt" gegen eine Schenkung Bischof Ottos von Rietberg an die Dominikaner auf. Einzelheiten dieses Streites finden sich in dem diesbezüglichen Artikel aus der Feder Rudolf Bialas'(s.u.). Die ehemalige Klosterkirche dient heute der evangelischen Kirchengemeinde.

Diemelfurt. So ist es nicht verwunderlich, daß in diesem Gebiet die ältesten Funde der Stadt Warburg ans Tageslicht kamen.

Überragt wird die Sackstraße vom Burgberg. Bis vor etwa 150 Jahren existierten die Ruinen der im 10. Jahrhundert errichteten Befestigungsanlage. Das Gelände wird zur Zeit als Friedhof genutzt. Am östlichen Rand befindet sich eine doppelstöckige Kapelle. Auf den



Blick auf das Rathaus und das ehemalig Dominikanerkloster

Die Terasse vor dem Klostergebäude bietet einen hervorragenden Blick über die "Alte Stadt". Die nach oben erwähn'tem Streit um die Kirche "St. Maria in vinea" neugebaute Pfarrkirche mit ihren recht gedrun-gen wirkenden Proportionen liegt in-mitten zahlreicher Fachwerkhäuser. Eines von ihnen, das sogenannte Eckmännchenhaus, ist das älteste inschriftlich bezeugte Fachwerkhaus Ostwestfalens (1471).

Durch die Sackstraße führt der Weg zur einst stark frequentierten

romanischen Kryptabau setzten die Jesuiten einen barocken Aufbau. Einzelheiten zur St.Erasmus - Ka-pelle werden in den unten ange-führten Aufsätzen geschildert.

Unweit der Kapelle bietet sich von einem Felsvorsprung aus der Aus-blick auf die gegenüberliegende Neustadt mit Rathaus und ehemali-gem Dominikanerkloster. Ein bei der Bevölkerung sehr beliebter Platz, wurde er zu Beginn des Jahrhunderts mit der Steineinfassung des ur-sprünglich Neustädter Marktbrunnens

ausgestattet. Vor wenigen Jahren erst erfuhr er eine wesentliche "Bereicherung": Nach Abschluß von Theateraufführungen blieb der Nachbau einer Warburger Stadtkanone namens "Vügler" übrig. Nach einigem Hin und Her beschloß man im Stadtrat: "Die Kanone kommt auf den Platz vor der Burg!" Dort steht sie nun, das Rohr martialisch gegen Hessen gerichtet, und nötigt Besuchern immer wieder ein Lächeln ab.

In geselliger Runde wurde das Abendessen in einem Gasthaus am Neustädter Markt eingenommen. So viel zur Erinnerung an diese gelungene Exkursion. Im Rahmen dieses Rückblicks konnte nicht alles Gesehene in der ihm gebührenden Ausführlichkeit abgehandelt werden. Deshalb sei verwiesen auf:

Weiterführende Literatur:

Rudolf Bialas, Der Streit um die Kirche "St. Maria in vinea", in: Die Warte 55/1987.

Walter Freund, Kleiner kunstgeschichtlicher Führer Warburg, Verlag Heinrich Werth, 2. Auflage Warburg 1983 (8,85DM).

Speziell zur Andreas - Kapelle finden sich drei Aufsätze in der Zeitschrift "Westfalen", Band 50/1972.

Wie schrieb doch Matthäus Merian zu seinem Warburg - Stich? "Und brawet die Statt ein herzlich gut Bier." Wenn selbst das kein Grund für einen neuerlichen Besuch der Stadt ist ...

Die Geschichte der Nachrichtentechnik von ihren Anfängen bis heute

Einen eindrucksvollen Überblick über die Entwicklung des Nachrichtenswesens gibt die von Dipl.-Ing. Prof. Hans Walter Wichert eingerichtete Ausstellung im P - Gebäude der Universität-GH-Paderborn.

Ziel dieser Ausstellung ist die Darstellung des Wandels, dem die Nachrichtentechnik im Laufe der Zeit unterworfen war. Die Ausstellung, so betonte Herr Wichert in einem Gespräch, stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dennoch sind einige wesentliche "Marksteine" der Geschichte des Nachrichtenswesens zu sehen. Denkt man bei diesem Thema zunächst an hochtechnisierte Geräte, so überraschen doch die Trommeln, die die Anfänge der Nachrichtentechnik bilden. Sie sind ebenso Bestandteil der Ausstellung wie ein Eisenbahnsignal und das Original einer alten Apparatur einer Telegraphenstation von 1900. Zu sehen sind ferner eine einseitig bespielte Schallplatte, eine Lochwalze aus ei-

nem elektrischen Klavier und ein Edison-Phonograph. Sehenswert sind auch zwei Telefonapparate von 1892 (Feldfern Hörer mit Hör- und Sprechkapsel, Summer und Morsezeichengeber) und von 1900 (Tischapparat).

Einen breiten Raum nehmen Sende- und Empfangsgeräte aus dem Zweiten Weltkrieg ein. Hierzu gehören unter anderem der sogenannte Tornisterempfänger B, der weitverbreitete Wehrmachtsempfänger, ein DKW-Empfangsgerät und wesentliche Komponenten der Empfangsanlage Bernhardine, die der Bordnavigation diente. Eine solche Anlage stand zum Beispiel in Buke bei Altenbeken.

Wer sich näher für die Ausstellung interessiert, wende sich bitte an Herrn Wichert, Univ. Paderborn, Gebäude P, Raum 1.334. Telefonisch ist Herr Wichert zu erreichen unter der Rufnummer 60-2226.

Dietmar Wächter

Diskussionsforum: Historische Vorträge von und für jeden

Die von unserem Verein organisierten "Paderborner Historische Vorträge" mit international bekannten Historikern (Hillgruber, Graus - andere werden folgen) haben in der Öffentlichkeit ein großes, z.T. auch sehr kontroverses Echo gefunden. Wir wollen aber auch Ihnen, liebe Mitglieder, oder auch anderen Interessierten die Gelegenheit bieten, eigene Arbeiten (z.B. Prüfungs- oder Seminararbeiten an der Universität oder einfach von Ihnen aus welchen Gründen auch immer untersuchte historische Tatbestände) vor einem größerem Publikum zu präsentieren und zu diskutieren. In loser Folge und lockerer Atmosphäre kann jeder ein historisches Thema in einem kurzen Vortrag (höchstens 20 - 30 Minuten) vor den Vereinsmitgliedern und interessierten Gästen zwanglos zur Diskussion stellen. Erfahrungsgemäß helfen bei solchen Gelegenheiten des öfteren anfallende Tips und Informationen oft bei der Arbeit weiter. Wer also für diese "Historische Werkstatt" ein geeignetes Thema hat, wird gebeten, sich mit

Herrn Ulrich Bauer
Uni-GH-Paderborn
Warburger Straße 100
4790 Paderborn
Tel.: 05251/60-2444

in Verbindung zu setzen, um die anfallenden Organisationsarbeiten zu koordinieren (Vortrag im Zusammenhang mit dem 'Stammtisch', in den Universitätsräumen, andere Örtlichkeiten, Zeit usw.?).

Als erster - weitere Vorträge sind bereits in Vorbereitung - wird uns im Rahmen dieser Reihe Herr Dr. W.

Maron am 4. Juli um 19.30 Uhr im Raum N1.101 der Universität - GH - Paderborn eigene, neue Untersuchungen über "Das Geseker Leinengewerbe um 1800" vorstellen.

Der Raum Geseke im kurkölnischen Herzogtum Westfalen wird in der Literatur des frühen 19. Jahrhunderts mehrfach als Sitz eines überörtlich bedeutenden Leinengewerbes erwähnt. Besonders hervorgehoben wird dabei die Stadt Geseke, wo um 1800 eine Leinenlegge bestand, also eine Anstalt, in der die in der Heimindustrie verfertigte Leinwand geprüft und gezeichnet wurde. Diese Tatsache ist durchaus bemerkenswert, da das Leggewesen in den geistlichen Territorien - anders als etwa in den preußischen Landesteilen Westfalens - nur gering entwickelt war. Von der Forschung ist Geseke allerdings bisher kaum thematisiert worden.

Auf der Grundlage bislang unbenutzter Archivalien des Stadtarchivs Geseke wird Herr Maron versuchen, die Entwicklung der Leinweberei in dieser Stadt zwischen etwa 1780 und 1830 zu beschreiben. Schwerpunkte sind dabei die Errichtung der Leggeanstalt, im örtlichen Sprachgebrauch als 'Linnenstempel' bezeichnet, sowie die Auswertung der wirtschaftsgeschichtlich aufschlußreichen statistischen Überlieferung in Form der - wenn auch mit Lücken - für den genannten Zeitraum erhaltenen Rechnungsbücher der Legge. Durch die Einordnung der Ergebnisse in den gesamtwestfälischen Rahmen soll nicht nur ein Beitrag zur Stadtgeschichte Gesekes, sondern zugleich zur vorindustriellen Wirtschaftsgeschichte Westfalens geliefert werden.

Eröffnung der Veranstaltungsreihe Paderborner Historische Vorträge

Die Veranstaltungsreihe "Paderborner Historische Vorträge", die der Verein für Geschichte in Zusammenarbeit mit der Stadt Paderborn und der Universität - Gesamthochschule organisiert, wurde am 9. November 1987 mit einem Vortrag von PROFESSOR DR. ANDREAS HILLGRUBER von der Universität Köln eröffnet. Am Jahrestag der sogenannten Reichskristallnacht sprach der international bekannte Kölner Historiker zu dem Thema:

**"DER MASSENMORD AN DEN JUDEN
UND DER RASSENIDEOLOGISCHE
VERNICHTUNGSKRIEG IM OSTEN - DIE
KONSEQUENZEN AUS HITLERS
DOKTRIN VOM 'JÜDISCHEN
BOLSCHEWISMUS'"**

Die planmäßige Verschleppung und Ermordung mißliebiger Bevölkerungsgruppen unter der Herrschaft des Nationalsozialismus stellt ohne Frage eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte der Menschheit, besonders aber in der deutschen Geschichte, dar. Professor Hillgruber stellte deutlich heraus, daß es sich dabei keineswegs um eine spontan aufkommende Feindseligkeit gehandelt habe. Antisemitismus, auch in ausgeprägter Form, ist nicht erst 1933 zu beobachten. Schon seit der Jahrhundertwende sind mehr oder weniger versteckte antisemitische Äußerungen nachzuweisen. Vor allem nach dem Ende des Ersten Weltkriegs sei offener Antisemitismus zu beobachten gewesen.

Hillgruber wies darauf hin, daß in nationalsozialistischen Kreisen schon recht früh die Sowjetunion als abschreckendes Beispiel für einen dem Judentum ausgelieferten Staat hingestellt worden sei. Hitler prophezeite, daß das Ende des Judentums in der UdSSR zugleich das Ende

dieses Reiches sein werde. An der Erfüllung dieser Voraussage arbeiteten er und seine Gefolgsleute mit kaum vorstellbarer, menschenverachtender Rationalität. Als Beispiel dafür wies Hillgruber auf die offizielle Einschätzung in Militärkreisen im Mai 1941 hin, daß durch die Versorgung der deutschen Armee aus sowjetischen Beständen dort Millionen Menschen verhungern würden!

Die genaue Zahl der auf dem Territorium der Sowjetunion ermordeten Juden ist unbekannt. Schätzungen zufolge sollen es etwa 2,2 Millionen gewesen sein. Wie die nationalsozialistische Führung über solche Massenmorde dachte, geht ansatzweise aus folgenden Äußerungen hervor: Hitler brachte gegenüber dem kroatischen Außenminister seine Meinung zum Ausdruck, durch das Judentum sei Rußland zum Pestherd der Menschheit geworden (Juli 1941). Im Oktober 1941 sprach er sogar die Ansicht aus, die Juden erhielten ihre "gerechte Strafe". Und noch im März 1945 notierte Joseph Goebbels in sein Tagebuch: "Die Juden muß man, wenn man einmal die Macht dazu hat, totschiessen wie die Ratten."

Zwei große Ziele, so Professor Hillgruber, habe Hitler im Rahmen des Ostfeldzugs verfolgt: Die UdSSR auf das Niveau einer Kolonie hinabzudrücken und innenpolitische Feindbilder auf die zu erobernden Gebiete zu übertragen.

Ermöglicht wurde dieses "staatlich - politische Verbrechen größten Ausmaßes", wie es Max Weber formulierte, durch einen starken Schwund an religiöser und moralischer Substanz in der Bevölkerung. Der Nationalsozialismus hatte daher relativ leichtes Spiel. Als entschei-

dende Komponenten seines Aufstiegs sind zu nennen:

- der weitverbreitete Antisemitismus in der Bevölkerung seit dem Ersten Weltkrieg,
- das Auftreten eines von fanatischem Antisemitismus getriebenen Adolf Hitlers und
- die bereitwillige Gefolgschaft zahlreicher Instanzen des öffentlichen und des privaten Lebens.

Professor Hillgruber schloß seinen Vortrag in der gutbesuchten Aula des Reismann - Gymnasiums mit dem Aufruf an die höchste Wachsamkeit aller Menschen, damit sich Neuauflagen dieser menschenverachtenden Ideologie nicht wieder ausbreiten können!

Vorträge

Am 4. Juli wird Herr Dr. W. Maron einen Vortrag zum Thema "Das Geseker Leinengewerbe um 1800" halten (siehe hierzu Ankündigung an anderer Stelle des Heftes).

Weitere Vorträge werden zur Zeit vorbereitet. Mitglieder, die an der eigenverantwortlichen Vorbereitung und Abwicklung eines Vortrages interessiert sind, setzen sich bitte mit Frau Stenger oder Herrn Ulrich Bauer in Verbindung. Diese Arbeit ist mit einigem Aufwand verbunden, stellt andererseits aber eine wertvolle Ergänzung zur sonst üblichen Beschäftigung mit Geschichte dar. Entsprechende Einarbeitungshilfe wird natürlich gegeben.

Paderborner Historische Vorträge Gastvortrag von Prof. Dr. Frantisek Graus

"JUDENTUM UND JUDENVERFOLGUNGEN IM HOCH- UND SPÄTMITTELALTER" lautete das Thema des Vortrags, den der international renommierte Baseler Historiker in der Aula des Reismann - Gymnasiums hielt.

Ausgangspunkt der Spannungen zwischen den Religionsgruppen war beider Anspruch, auf geistlichem Gebiet höchste Autorität zu besitzen. Zwangsläufig ergab sich daraus die Tendenz zu gegenseitiger Abgrenzung und zum Aufbau von Feindbildern. Den in Europa eine Minderheit bildenden Juden wurde immer wieder ihre Ablehnung der Göttlichkeit Christi zum Vorwurf gemacht. Bestenfalls als Zeugen für Leben und Werk Christi wurden sie von der römischen Kirche akzeptiert. Die gesellschaftliche Ausgrenzung gipfelte im Verbot für die Juden, sich in Handel und Handwerk (ausgenommen Eigenbedarf) zu betätigen.

Es gab für sie im Hochmittelalter folglich kaum eine andere Betätigungsmöglichkeit als das Betreiben von Geldgeschäften. Diese waren den Christen aus religiösen Gründen (Verbot der Zinsnahme) untersagt. Andererseits genierten sich die Nachfolger Petri jedoch nicht, des öfteren jüdische Handelsleute zur Regulierung ihrer Finanzangelegenheiten heranzuziehen.

Professor Graus warnte davor, die christlich - jüdischen Beziehungen im Hochmittelalter alleine auf Feindseligkeiten zu reduzieren. Das sei allenfalls für das Spätmittelalter zutreffend!

"Tod oder Taufe!" - so lautete während zahlreicher Pogrome oft die Alternative, vor die man Juden stellte. Offiziell sprach sich die christliche Kirche zwar gegen das Instrument der Zwangstaufe aus, er-

klärte jedoch eine einmal (unter welchen Umständen auch immer) vollzogene Taufe für unumkehrbar.

Ein willkommenes Phänomen war die in der Mitte des 12. Jahrhunderts in England, ab dem 13. Jahrhundert dann auch im Reich wieder auftauchende Ritualmordlegende. Bei jedem geheimnisvollen Mord konnten nun Juden belangt werden. Daß diese Ritualmordlegende unhaltbar sei, erklärte Professor Graus unter Hinweis auf die jüdische Glaubenslehre. Ihr zufolge wirkt jedes Blut verunreinigend. Ein derartiger Mord hätte also den Tätern eher geschadet als genützt! Ähnliches gelte für den angeblichen Hostienfrevler. Die Juden hätten von der christlichen Transsubstantiationslehre (seit dem 4. Laterankonzil 1215 im kirchlichen Sprachgebrauch) überzeugt gewesen sein müssen, um bewußt Hostien zu schänden. Wie wenig fruchtbar alle Mahnungen Gelehrter, auch einiger Päpste waren, diese Fabeln aus der Welt zu schaffen, läßt sich am Lauf der Weltgeschichte ablesen.

Hier sei, ergänzend zu den Ausführungen Professor Graus', eingefügt, daß es erst vor wenigen Jahren in der Ortschaft Rinn bei Innsbruck erbitterte Auseinandersetzungen mit Einheimischen und Auswärtigen gab, als der zuständige Bischof die Verehrung des angeblich von durchziehenden Juden ermordeten "Anderl von Rinn" untersagte und die Kapelle im Ortsteil Judenstein schließen ließ!

(s. hierzu: Joachim Riedl, Das Anderl vom Judenstein, in: Die Zeit - Nr. 38, 13. 9. 1985, S. 74, sowie: Michael Frank, Innsbrucker Bischof rügt Amtsbruder, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 198, 31. 8. 1987, S. 6.)

Im 14. Jahrhundert wurden die religiösen von mehr säkularisierten Gründen abgelöst. Bekanntermaßen geriet die christliche Kirche in dieser Zeit in eine tiefgreifende Krise. Eine zusätzlich Verschärfung erfuhr die Lage durch die großen Pestwellen, die die Menschen in Schrecken versetzten und bald die Frage nach den Schuldigen laut werden ließen. Juden, "die alten Feinde der Christenheit, deren Andersartigkeit nicht erst bewiesen zu werden brauchte" (Graus), aber auch die unter sich zerstrittenen Kirchenoberen, die die Bevölkerung drangsallerenden Landesherren, die Magier und Zauberer wurden verantwortlich gemacht. Aus Savoyen kommend, mittels Rundschreiben im Reich verbreitet, tauchte das Gerede von den Juden als Brunnenvergiftern auf. Die angesichts ihrer Machtlosigkeit der unbekannteren, tödlichen und wahllos um sich greifenden Krankheit gegenüber zu panischen Reaktionen neigenden Christen löschten daraufhin viele jüdische Gemeinden aus. Sie achteten dabei nicht darauf, daß auch Juden an der Pest starben.

Daß die religiösen Gründe bei der Ausgrenzung der Juden oft nur vorgeschoben waren, wird am Verhalten der Christen nach der Vertreibung der Juden aus den Städten deutlich. Ohne Geldverleih waren keine Geschäfte mehr zu tätigen. Also übernahmen Christen diese Tätigkeit.

Mit einem leider zeitlos gültigen Zitat des großen Humanisten Erasmus schloß Professor Graus seine Ausführungen: "Wenn der Judenhaß Gradmesser für wahres Christentum ist, dann sind wir alle mustergültige Christen!" Graus mahnte seine Zuhörer, die Gefährlichkeit leichtfertiger Stereotypen nicht zu unterschätzen.

Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte

Die Arbeit von Margit Naarmann über die "Juden in Paderborn" wird nach den Sommerferien ausgeliefert. Eine eingehende Besprechung erfolgt im nächsten Mitteilungsblatt. Wir möchten darauf hinweisen, daß diese Veröffentlichung in zwei verschiedenen Ausführungen zu haben ist. Die "normale" Ausführung ist broschiert (aber fadengeheftet!). Der Preis im Buchhandel beträgt 36,- DM. Eine Teilaufgabe dieses Werkes erfolgt in einer Ganzleinenausführung zum Buchhandelspreis von 45,- DM.

Mitglieder des Vereins für
Geschichte erhalten das Werk
kostenlos (falls die Ganzleinen-
ausführung gewünscht wird, ist der
Differenzbetrag zu entrichten)!

Weitere Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte:

Dieter Riesenberger, Der Friedens-
bund Deutscher Katholiken - Ver-
such einer Spurensicherung, 1983
(Paderborner Beiträge zur Geschichte
1).

Ute Calow, Felix Fechenbach im lip-
pischen Wahlkampf 1932/33, 1984
(inzwischen vergriffen).

Wolfgang Maron (Hrsg.), Paderborner
Bibliographie 1982/83, 1985.

Reinhard Sprenger, Landwirtschaft
und Bauern des Senneraumes im 16.
Jahrhundert, 1986 (Paderborner Bei-
träge zur Geschichte 2).

Friedhelm Golücke, Wolfgang Maron,
Barnim Treucker (Hrsg.), Paderborner
Bibliographie 1984/85, 1987.

Friedhelm Golücke, Wolfgang Maron,
Barnim Treucker (Hrsg.), Paderborner
Bibliographie 1980/81, 1988. (Diese
Reihe wird fortgesetzt, auch als
Rückwärtsergänzung.)

Erhältlich sind diese Schriften
direkt beim Verein oder in jeder
Buchhandlung.

Bitte denken Sie an unsere

AUßEROR- DENTLICHE MIT- GLIEDER- VERSAMMLUNG:

Am Montag, 27. Juni 1988 um 20.00
Uhr in der Gaststätte "Kupferkessel"
(Paderborn, Marienstraße 14). Tragen
Sie bitte durch Ihre Anwesenheit
dazu bei, daß anstehende
Entscheidungen im Sinne aller
Vereinsmitglieder getroffen werden!
Auf der Tagesordnung stehen unter
anderem die Berichte des Vorsit-
zenden und des Kassenwartes sowie
eine Änderung der Satzung. An-
schließend wollen wir uns noch auf
ein Glas Bier zusammensetzen (an
diesem Tag fände normalerweise
unser Stammtisch statt). Bis dann
also ...

Paderborn 1945 - 1955. Zerstörung und Wiederaufbau

AUSSTELLUNG IN DER STADTGALERIE

Kurz vor Toresschluß konnte er noch begrüßt werden: der 20.000. Besucher der wichtigen und interessant gestalteten Ausstellung zum Thema Zerstörung und Wiederaufbau der Stadt Paderborn. Die Schwierigkeiten der unmittelbaren Nachkriegszeit trafen natürlich nicht nur die ost-westfälische Domstadt. Andere Städte lagen wesentlich früher in Trümmern, verlangten ihren Einwohnern schon früher viel Phantasie zur Fristung ihres Daseins ab. Aber gerade darin liegt schon einer der Gründe, die die Paderborner Ausstellung aus dem Rahmen der "üblichen" Ausstellungen zur Nachkriegszeit heraushoben. Paderborn wurde spät zerstört. So spät, daß die Gründe dafür bis heute nicht eindeutig genannt werden können. Wichtiges Archivmaterial ist auch in absehbarer Zeit nicht zugänglich. Strategische Bedeutung kam Paderborn, vor allem der Innenstadt, kaum zu. Daß der sogenannte Ruhrkessel ausgerechnet in Paderborn geschlossen werden sollte, darf als fragwürdig gelten. Abgesehen von der Tatsache, daß in jeder kriegerischen Handlung nur mit viel Geschick irgendein Sinn entdeckt werden kann, stellt sich also für Paderborn die besonders schwer zu beantwortende Frage, warum so spät und vor allem so gründlich zerstört wurde.

Die Ausstellung rief den älteren Besuchern eine entbehrungsreiche Zeit ihres Lebens in Gedächtnis zurück, während sie für die jüngeren Besucher ein Kapitel Geschichte veranschaulichte. Auch hierin liegt eine große Bedeutung. Blickfang war natürlich die vor dem Eingang der

Stadtgalerie postierte Feldbahnlokomotive, die zur Trümmerabfuhr durch Paderborns Straßen gefahren war. Für den täglichen Kleinkampf um das Nötigste waren Bezugsmarken, Verfügungen der Militärregierung und eine realistisch gestaltete "Küche" aufschlußreicher.

Vor welchen Schwierigkeiten diejenigen standen, die für einen möglichst raschen Wiederaufbau der Stadt sorgen sollten, wurde an Hand von Plänen und entsprechender Fotos verdeutlicht. Die Ergebnisse prägen bis in die Gegenwart das Erscheinungsbild der Stadt.

"Paderborn 1945 - 1955. Zerstörung und Wiederaufbau" - ein immer noch nachwirkendes Kapitel Geschichte also, das mit der Ausstellung in der Stadtgalerie aufgearbeitet wurde.

Bitte werben Sie

in Ihrem Bekanntenkreis für unseren Verein! Jeder Verein braucht neue Mitglieder, die mit ihren Ideen das Vereinsleben abwechslungsreich gestalten. Beschäftigung mit Geschichte sollte nicht auf das einsame Lesen von Büchern und Zeitschriften im stillen Kämmerlein reduziert werden. Werben Sie bitte für unseren Verein (Sie selbst sind doch schon Mitglied?), dessen Ziel es ist, Geschichte möglichst vielen Menschen nahezubringen!

Für 1 Reichsthaler von Paderborn nach Warburg

Von Günther O. CIMIOTTI

Im Jahre 1672 ließ der Fürstbischof von Paderborn Ferdinand von Fürstenberg eine fahrende Post einrichten, die jeden Dienstag vom Residenzschloß Neuhaus über Paderborn, Lichtenau und Warburg nach Kassel fuhr. Die drei- oder vier-spännigen Wagen konnten bis zu sechs Reisende aufnehmen. Bezahlt wurde vor der Abfahrt an den Kutscher, der für die verschiedenen Sitzplätze, Rück-, Vorder- oder Bockssitz, verschiedene Fahrpreise verlangte. Fuhren weniger Fahrgäste mit als Sitzplätze vorhanden, konnte der Fahrpreis entsprechend erhöht werden. Eine staatliche Einrichtung war dieser Post- und Reisedienst nicht. Die Regierung sorgte lediglich für die Sicherheit der Straßen und die Regelmäßigkeit des Ganges.

Im Jahre 1700 wurde eine Fahrpost von Münster nach Kassel in Gang gebracht, die zweimal wöchentlich verkehrte.

Und so sah der Fahrplan aus:

HINFAHRT

Münster (Samstag)	ab: 06.00 Uhr
Warendorf	an: 12.00 Uhr
Warendorf	ab: 13.00 Uhr
Rheda	an: 19.00 Uhr
Rheda	ab: 20.00 Uhr
Rietberg	an: 22.00 Uhr
Rietberg	ab: 23.00 Uhr
Paderborn (Sonntag)	an: 05.00 Uhr
Paderborn	ab: 06.00 Uhr
Warburg	an: 15.00 Uhr
Warburg	ab: 16.00 Uhr
Kassel (Montag)	an: 03.00 Uhr

RÜCKFAHRT

Kassel (Freitag)	ab: 18.00 Uhr
Warburg (Samstag)	an: 02.00 Uhr
Warburg	ab: 03.00 Uhr
Paderborn	an: 11.00 Uhr
Paderborn	ab: 12.00 Uhr
Rietberg	an: 19.00 Uhr
Rietberg	ab: 20.00 Uhr
Rheda	an: 22.00 Uhr
Rheda	ab: 23.00 Uhr
Warendorf (Sonntag)	an: 05.00 Uhr
Warendorf	ab: 06.00 Uhr
Münster	an: 12.00 Uhr

Eine weitere Verbindung gab es ab Münster jeweils mittwochs und ab Kassel jeweils dienstags. Für die Fahrt von Paderborn nach Warburg mußte der Reisende 1 Reichsthaler bezahlen. Je Teilstrecke bezahlte man ca. 13 Gr. pro 100 Pf. Fracht.

Quellen:

Staats-Archiv Marburg/L., Hessischer Geheimer Rat, Abt. Postkarten etc.

Stolte, B., Beiträge zur Geschichte des Postwesens im ehemaligen Hochstifte Paderborn, Paderborn 1891.

Literaturbesprechung

Mitten hinein in die Zeit des aufkommenden Eisenbahn-Baufiebers führt die jüngste Ausgabe der von der Volksbank Paderborn herausgegebenen "Heimatkundlichen Schriftenreihe".

Was in der Bevölkerung entweder zu den verschiedensten Spekulationen geführt hat oder schlichtweg unbekannt ist, wird von den drei Autoren auf 35 Seiten gründlich recherchiert dargestellt: Die heute über Altenbeken und Buke verlaufende Eisenbahnlinie (Hamm - Soest -) Paderborn - Warburg (- Kassel) sollte ursprünglich im Bereich des Hochstifts Paderborn ganz anders verlaufen. Die Initiatoren der Strecke, die nicht zuletzt eine Verbindung zwischen den preußischen Kerngebieten und den Provinzen Rheinland und Westfalen herstellen sollte, waren in der "Cöln-Minden-Thüringer-Verbindungs-Eisenbahn-Gesellschaft" vereinigt.

Der Plan, die Egge in einem Tunnel östlich Lichtenaus zu unterfahren, wurde fallengelassen, als nach den Revolutionswirren 1848/49 der preußische Staat den Bau der Strecke übernahm. Das wohl spektakulärste Denkmal an "Die Anfänge der Eisenbahn im Hochstift Paderborn" stellen die beiden Tunnelzufahrten in der Nähe der Karlschanze dar, im Volksmund "Alte Eisenbahn" genannt.

Daß im Zuge des geplanten Streckenausbaus zur Einführung des Intercityverkehrs vorübergehend erneut über einen Eggetunnel nachgedacht wurde, verleiht der interessanten Schrift zur Regionalgeschichte zusätzliche Bedeutung und Aktualität!

Werner Czapski, Friedrich Gerhard Hohmann und Hans Walter Wichert: Die Anfänge der Eisenbahn im Hochstift Paderborn (Heimatkundliche Schriftenreihe 18/1987, herausgegeben von der Volksbank Paderborn).

Hier könnte

schon in der nächsten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes (Auflage 1.200 Exemplare) auch Ihr Inserat stehen. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Verein für Geschichte an der
Universität - GH - Paderborn
Sekretariat Alte Geschichte
Gebäude N Pohlweg 55
4790 Paderborn

Die nächste Ausgabe des Mitteilungsblattes erscheint im Herbst 1988!

IMPRESSUM

Mitteilungsblatt Nr. 2

Herausgegeben vom Verein für Geschichte an der Universität - GH - Paderborn.

Redaktion: Heiner Polten, Barkhäuser Straße 37, 4793 Büren, Tel.: 02951/1380.

Das Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte an der Universität - GH - Paderborn erscheint zweimal jährlich, jeweils im Frühjahr und Herbst. Beiträge und sonstige Anregungen richten Sie im Normalfall bitte an die oben genannte Anschrift (Zwecks Portoeinsparung bitte Vereinsbriefkasten im Gebäude N 2 benutzen)!

Bitte beachten Sie auch die aktuellen Mitteilungen am Schwarzen Brett des Vereins, ebenfalls im Gebäude N 2!

Arbeitskreise zu heimatgeschichtlichen Themen

ARBEITSKREIS "GESCHICHTE DER EISENBAHN IN OSTWESTFALEN"

Die Geschichte der Eisenbahn mit allen ihren Teilgebieten beschäftigt seit Anfang März eine Gruppe von Vereinsmitgliedern. Dieser Arbeitskreis trifft sich regelmäßig jeweils am zweiten Montag im Monat um 20 Uhr im Stadtarchiv (Eingang am Marienplatz, beim Reisebüro). Vorgeesehen ist zunächst eine Bestandsaufnahme aller sich anbietender Fragestellungen sowie die Erstellung einer tabellarischen Übersicht. Anhand dieser Übersicht sollen dann konkrete Aufgaben in Angriff genommen werden. Fachkenntnisse im Eisenbahnwesen sind nicht Voraussetzung für eine Mitarbeit, Interesse an der Eisenbahn und ihrer Geschichte reicht aus! Interessenten werden gebeten, sich zu einer der Arbeitssitzungen im Stadtarchiv einzufinden.

Exkursionen

Für das Jahr 1988 sind zwei Exkursionen unseres Vereins vorgesehen. Ende Mai ist ein Besuch im

FREILICHTMUSEUM DETMOLD

vorgesehen. Professor Sprenger und ein Experte des Museums werden die fachkundige Betreuung übernehmen. Im Rahmen des Möglichen soll auch EINBLICK IN DIE WERKSTÄTTEN DES MUSEUMS gewährt werden. Die Exkursion geht damit also über den Rahmen eines normalen Besuches hinaus. Im Herbst ist

SCHLOB CORVEY

Ziel unserer Exkursion. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Führung durch die wertvolle und weitbekannte BIBLIOTHEK!

Näheres zu den beiden Fahrten wird rechtzeitig bekanntgegeben.

ARBEITSKREIS "PADERBORNER SCHULGESCHICHTE"

Der Verein für Geschichte beabsichtigt, einen Arbeitskreis zum Thema "Paderborner Schulgeschichte" einzurichten, der über einen längeren Zeitraum arbeiten soll. Ziel soll eine Veröffentlichung sein.

Interessenten werden gebeten, sich telephonisch zu melden bei Frau Stenger, Sekretariat Alte Geschichte, Fernsprecher 602439 oder den beiliegenden Zettel einzuschicken.

Stammtisch - Termine 1988

Für das Jahr 1988 ergeben sich folgende Termine, an denen der Stammtisch im "Kupferkessel" in der Marienstraße stattfindet (auch in den Semesterferien):

30. Mai
27. Juni
25. Juli
29. August
26. September
31. Oktober
28. November
19. Dezember

Übrigens:

Nicht nur irren, sondern auch vergessen ist menschlich! Im Extremfall: Diese Auflistung kopieren (dagegen werden wir keine urheberrechtlichen Bedenken erheben) und gut sichtbar in der Wohnung anbringen. Ein Exemplar am Bücherschrank, ein zweites am Fernseher ...